

Monument der Flüchtigkeit

Roland Fuhrmann zeigt im Zeppelin-Museum die Ausstellung „Höhere Wesen“

VON HARALD RUPPERT

Der Zeppelin wurde ironischerweise durch nichts so sehr zum Mythos wie seinen Untergang in Lakehurst. Diese Paradoxie schwingt vermutlich mit in der neuesten Plastik des in Berlin lebenden Künstlers Roland Fuhrmann, die im Rahmen seiner heute Abend um 19 Uhr eröffnenden Ausstellung „Höhere Wesen“ zu sehen ist. Die besagte Arbeit besteht aus 30 hintereinander gelagerten Blechen, und jedes davon zeigt die Hindenburg in einer ihrer letzten 30 Sekunden: Das Luftschiff in immer größeren Rauchwolken, die wieder schrumpfen. Am Ende, ganz hinten, liegt nur noch das in sich zusammengesunkene Alu-Gerippe. Roland Fuhrmann hat seine 30-phasige Arbeit aus einer Serie von neun Aufnahmen eines Hobbyfotogra-

Heute Eröffnung

Die Ausstellung „Höhere Wesen“ wird heute um 19 Uhr im Grenzraum des Zeppelin-Museums eröffnet. Es spricht Kurator Frank-Thorsten Moll. Zu sehen bis 26. Februar 2012, Di.-So. 10-17 Uhr.

fen erstellt; der einzige, der in so kurzer Zeit so viele Fotos machen konnte, weil er eine Kamera verwendete, bei der nicht nach jeder Aufnahme die Fotoplatte gewechselt werden musste.

Man erkennt daran, dass das Ende der Hindenburg ein sehr zusammengedrängter und flüchtiger Moment war – und das eingangs erwähnte Paradox, dass der Zeppelin-Untergang zum Zeppelin-Mythos beiträgt, spiegelt sich auf eigene Weise nun bei Fuhrmann darin, dass er dieses flüchtige Ereignis monumentalisiert: In allen Phasen gerinnt es zu Material. Damit wird der Technik-Unfall als mythisierende Kraft selbst ins

Zentrum gerückt; ein Unfall, der die Hindenburg in ihrer Materialhaftigkeit gerade vernichtete. Diese auf den Kopf gestellte Betrachtung von Technik fügt sich hervorragend zur nebenan gezeigten Michael-Sailstorfer-Ausstellung.

Den Mythos Zeppelin behandelt auch eine große Fotoinstallation, die den Raum beherrscht und übermannshoch historische Schnappschüsse fliegender Zeppeline aneinanderreihet. Dieser seinerseits monumentale Bilderfries zeigt nicht nur die Faszination der Fotoamateure, die diese Bilder gemacht haben – er ist auch auf einer anderen Ebene lesbar: als Kunst, die auf Kunst reagiert. „Höhere Wesen befahlen: rechte obere Ecke schwarz malen“; so betitelte Sigmar Polke 1969 ein berühmt gewordenes Bild, das nichts weiter zeigt als eine leere Leinwand mit besagter schwarzer Ecke. Polke nahm die fast schon religiöse Verehrung der Kunst auf die Schippe – und Roland Fuhrmann (der allerdings selbst vom Zeppelin-„Virus“ befallen ist) überträgt dies auf die Luftschiffe. Manche der gezeigten Fotogra-



Roland Fuhrmann (rechts) neben Fotowand und Lakehurst-Sequenz. BILD: RUPPERT

fien zeigen nämlich nicht nur Luftschiffe, die in ihrer Faszination durchaus wie „höheren Wesen“ gewirkt haben, sondern sie besitzen auch schwarze Ecken. Meistens handelt es sich dabei um Hausdächer, die mit aufs Bild gerieten bei dem Versuch, den Stra-

ßenschluchten überfliegenden Zeppelin zu fotografieren, der dem Sichtfeld freilich rasch entkam. Man kann diese Fotowand damit fast schon als Gleichnis aufs Metaphysische lesen: Wer auf das Hohe (oder Überhöhte) zieht, erhascht unweigerlich (auch) das Profane.